

Der Tiroler Geschichtsverein lädt ein zum Vortrag

Aktuelle Forschungsarbeiten von Studierenden

Mag.phil.Facchinelli, Mag.phil.Daniel Karl Mascher und Mag.phil. Martin Scheiring geben interessante Einblicke in ihr wissenschaftliches Wirken

Zeit: Donnerstag, 5. Juni , 19.00 Uhr

Ort: Innsbruck, Zeughaus

Die Chronik von Kloster Säben – eine Innenschau

Der Säbener Berg, oberhalb von Klausen in Südtirol war von ca. 500 bis etwa 980 Bischofsitz und somit Mittelpunkt des christlichen Lebens im historischen Tirol. Später setzten die Brixner Bischöfe dort ihre Burggrafen ein, bis die bischöfliche Burg 1533 durch von einem Blitz ausgelöstem Feuer, zerstört wurde und 150 Jahr lang Ruine blieb. Um 1680 fasste der umtriebige Mathias Jenner, Domherr, Spitals- und Pfarrer von Klausen, den Entschluss auf Säben ein Kloster zu gründen. Nach längeren Verhandlungen mit dem Bischof und dem Domkapitel erhielt er schließlich dessen Zustimmung und ließ – weitgehend mit eigenen Mitteln - auf dem Berg eine Klosteranlage erbauen. 1685 bezogen die ersten Nonnen – die vom Stift Nonnberg in Salzburg abberufen wurden – das neue Kloster auf Säben. 1686 wurde das Kloster urkundlich gegründet und seitdem bewohnen Benediktinerinnen den Säbener Berg. Um 1700 legte der damalige Beichtvater P. Bonifaz Schneidt OSB, den ersten Band der Chronik an. Diese klösterliche Tradition wurde bis 1936 fortgeführt. Jährlich wurden die wichtigsten Ereignisse in und um das Kloster in die Chronik eingetragen, auf knapp 2000 handgeschriebenen Seiten ist die bewegte Geschichte des Klosters dargestellt.

Meine Dissertation, die Edition (die buchstabengetreue Wiedergabe der handschriftlichen Vorlage) der Chronik von Kloster Säben erschließt eine bisher unzugängliche Quelle und gibt Einblick in das klösterliche Leben, im Vortrag werde ich einen Einblick zum Inhalt der Chronik geben.

Mag.phil. Ingrid Facchinelli, Historikerin, lebt und arbeitet in Bozen als freie Archivarin. Publikationen: Alltag und Ordnung in den Quellen des Klosters Säben, in: Brigitte Mazohl/Ellinor Forster (Hg.), Frauenklöster im Alpenraum (Schlern-Schriften 355), Innsbruck 2012; „Von Motiven und Bewögnus Ursachen zu Erbauung eines Closters“ von der Gründung zur Abteierhebung von Kloster Säben 1686-1699, in: Veronika Čapská/Ellinor Forster/Janine Christina Maegraith/Christine Schneider et al., Between Revival and Uncertainty. Monastic and Secular Female Communities in Central Europe in the Long Eighteenth Century / Zwischen Aufschwung und Unsicherheit. Klösterliche und weltliche Frauengemeinschaften in Zentraleuropa im "langen" 18. Jahrhundert, Opava 2012.

Michele Fedrigazzi (1611-1686)

Michele Fedrigazzi (1611-1686) stammte aus dem Ort Massone in der Grafschaft Arco am Gardasee. Er machte eine beeindruckende Karriere, die ihn bis nach Innsbruck führte, wo er als Hofhandelsmann ein großes Vermögen machte und in verschiedenen Bereichen Einfluss erlangte. So gelang es ihm nach und nach im Gebiet des heutigen Trentino die drei Gerichtsherrschaften Nomi, Castel Pietra (Stein am Gallian) und Telvana zu erwerben und verbunden damit auch die Erhebung in den Adels- und Freiherrnstand. Aufgrund einer Intrige geriet er in das Visier der Innsbrucker Regierungsstellen, die ihn wegen unterschiedlicher Vergehen inhaftieren ließen und ihm zwei Herrschaften entzogen.

Die Dissertation setzt sich zum Ziel einerseits die sozialen Voraussetzungen Fedrigazzis für seinen Aufstieg zu untersuchen, wobei auch die Familiengeschichte der Fedrigazzi angesprochen wird und die allgemeinen Möglichkeiten sozialer Mobilität im Tirol des 17. Jahrhunderts. Dazu bedarf es des Vergleichs mit anderen „Aufsteigern“ der Zeit. Andererseits geht es um die Wirtschaftsentwicklung seiner Unternehmungen, so den Ausbau seiner Grundherrschaften und der Nutzung von Burgen und Gerichtsherrschaften als Objekten des Frühkapitalismus. In diesem Zusammenhang werden auch politische Aspekte angesprochen, die seine Rolle als Dynast in seinen Territorien und deren Verwaltung beleuchten.

Mag. phil. Daniel Karl Mascher (geb. 1971), Studium der Geschichte, Romanistik und Germanistik in Mainz, Trient und Innsbruck. Lehrtätigkeit an Gymnasien und Mittelschulen in Lienz und Südtirol. Mitglied des Verwaltungsrates und Bibliothekar des Südtiroler Burgeninstitutes (SBI), Vorstandsmitglied des Europäischen Burgeninstitutes (EBI) und des Wissenschaftlichen Beirates der Deutschen Burgenvereinigung (DBV). Thema der Dissertation: *Michele Fedrigazzi – Unternehmer und Dynast im 17. Jahrhundert*.

Musik in Uniform 1914-1918

Militärmusik und Soldatenlieder in der k.u.k. Armee während des Ersten Weltkriegs. Diplomarbeit, Univ. Innsbruck 2013.

Was haben Musik und Militär gemeinsam? Martin Scheiring untersuchte in seiner Diplomarbeit, abgeschlossen im Frühjahr 2013, Musik in Uniform in der k.u.k. Armee im Ersten Weltkrieg.

Im Mittelpunkt dieser Arbeit standen dabei die Militärmusik und Soldatenlieder, die beide für den einzelnen Soldaten eine Möglichkeit darstellten, Musik mit all den damit verbundenen Emotionen im Krieg zu erleben. Methodisch wurden dazu die Militärmusiken der Tiroler Kaiserjägerregimenter, Sammelaktionen von Soldatenliedern und Lieder selbst untersucht, um die Musikpraktik im Militär und dessen historische Relevanz darzustellen.

Die Erforschung der Musik in Uniform im Ersten Weltkrieg weist dabei eine hohe geschichtswissenschaftliche Relevanz auf, weil sie einen Beitrag zur Militär-, Alltags- und Kulturgeschichte des Krieges liefert. Zudem ist sie im Rahmen eines sich derzeit in Ansätzen abzeichnenden „musical turn“ innerhalb der Geschichtsforschung zu sehen, der nach der gesellschaftlichen Bedeutung von Musik für die Historiographie fragt.

Zudem wurden die Bedeutung von Soldatenliedern und dem Singen allgemein in der k.u.k. Armee bisher kaum erforscht und in der Militärmusikforschung galten die Jahre des Ersten Weltkrieges meist als Zeit des Niederganges der glanzvollen k.u.k. Ära und wurden daher eher vernachlässigt. Ein Einblick in die Quellen zeigte aber, dass dem nicht so war und die Militärmusiken der Donaumonarchie zum Teil bis zum Ende des Krieges an der Front musizierten und in der Heimat ein Konzert nach dem Anderen gaben.

Auf diesen Aspekt wird sich auch der Vortrag am 5. Juni 2014 konzentrieren und in diesem Falle auch aus regionalgeschichtlichen Gründen an einigen Quellenbeispielen die Rolle der Militärmusikkapellen der Tiroler Kaiserjägerregimenter im Ersten Weltkrieg aufzeigen. Aber auch die Bedeutung der Soldatenlieder im Krieg wird anhand von Beispielen, die zum Teil auch einen Bezug zu Tirol haben, aufgezeigt werden.

Mag.phil. Martin Scheiring, (geb.1989) ist AHS-Lehrer für Geschichte und Latein und unterrichtet am Gymnasium und der Handelsakademie in Landeck. Im Zuge seines Studiums an der Universität Innsbruck forschte er über Musik in der k.u.k. Armee im Ersten Weltkrieg. Zudem studierte Martin Scheiring Bläserchesterleitung am Konservatorium in Innsbruck und ist als Bläserchesterdirigent tätig.

Einladung zum
GRILLFEST
des Tiroler Geschichtsvereines im Zeughaus

Termin: Freitag, 27. Juni 2014, 19.00 Uhr

Zum traditionellen Grillfest des Tiroler Geschichtsvereines sind alle Mitglieder sowie deren Angehörige und Freunde herzlich eingeladen.

Um den Organisationskomitees Planung und Einkäufe zu erleichtern, bitten wir um Anmeldung im Zeughaus (Tel.: 0512 / 59489 -313 oder Email: zeughaus@tiroler-landesmuseen.at) bis spätestens **Mittwoch, 25. Juni**.

Der Unkostenbeitrag beträgt Euro 13.-- und wird bei der Veranstaltung eingehoben.

Das Grillfest findet bei jeder Witterung statt!

Vorher, um 18.00 Uhr

führt Frau Dr. Claudia Sporer-Heis durch die Ausstellung "Seh(n)sucht 3 D"
Gerade in den letzten Jahren erlebt die Illusion der Dreidimensionalität durch die modernen 3D-Techniken im Bereich von Kinofilmen, Computerspielen und Fernsehen einen außergewöhnlichen Aufschwung und erfreut sich großer Beliebtheit.

Bereits in der Antike wird erkannt, dass für das Wahrnehmen räumlicher Tiefen zwei Augen notwendig sind. In der Malerei der frühen Renaissance wird die mathematisch konstruierbare Perspektive entdeckt, die – wie Leonardo da Vinci um 1500 feststellt – Räumlichkeit jedoch nur vortäuscht. Erst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird das stereoskopische (räumliche) Sehen physikalisch nachgewiesen. Im Zusammenhang mit der zeitlich parallel entwickelten Fotografie entstehen in der Folge sogenannte Stereoskope, durch welche Stereofotografien mit ihrer räumlichen Wirkung betrachtet werden können. Die Illusion der dritten Dimension in zweidimensionalen Bildern wird bis heute für unterschiedliche Medien weiterentwickelt und auch in der bildenden Kunst eingesetzt.

Die dritte Dimension spielt aber gerade in gebirgigen Ländern wie Tirol auch im Bereich der Kartographie und im Reliefbau eine wesentliche Rolle, will man doch die inzwischen geodätisch genau vermessenen Gebirgslandschaften auch plastisch darstellen. Und nicht zuletzt werden räumliche Effekte auch durch Rundpanoramen und gemalte Landschaftspanoramen, die einen guten Überblick bieten sollen, erzielt.

Hinweis:

Detailinformationen finden Sie im Internet auf der Homepage des Tiroler Geschichtsvereines.